



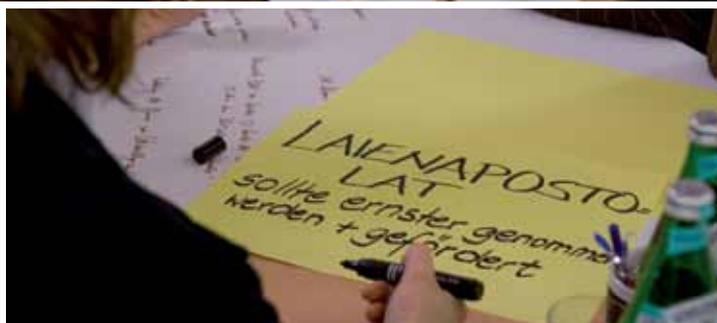
# FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 36 – April 2012

## VOLLVERSAMMLUNG KATHOLIKENRAT 2012 MUT ZUM HANDELN



**Am 13. März 2012 tagte die Vollversammlung des Katholikenrates Düsseldorf im Stiftssaal von St. Margareta.**

Bewusst wurde der Konferenzteil – also die Berichte des Vorstandes und des Stadtdechanten, Finanzen und Anträge – kurz gehalten. Wichtig ist aber, dass sich die Vollversammlung einstimmig einer Resolution zu den grausamen Verbrechen von Rechtsextremen in Deutschland angeschlossen hat.

Als wichtigsten Tagesordnungspunkt bearbeiteten die Mitglieder der Vollversamm-

lung eine Facette des Dialogprozesses. Es ging um die Arbeit in den Räten und Verbänden. In wechselnden Gesprächsgruppen wurde nach den Herausforderungen und den Erfordernissen für eine gelingende Arbeit in der Zukunft gefragt. Die wichtigsten Nennungen waren:

- Anpacken „heißer Themen“ in der Kirche
- Laienapostolat soll ernst genommen und gefördert werden
- Wir brauchen Aufgaben, nicht Veranstaltungen

- Überprüfen, ob der Katholikenrat das katholische Düsseldorf abbildet
- Blickrichtungen müssen geändert werden
- Angebote „sterben lassen“, um Raum für Neues zu schaffen
- Freiraum für Engagement

Interessierte „Forum“-Leser können die Dokumentation der Vollversammlung beim Katholikenrat gerne bestellen.

■ **Michael Hänsch,**  
Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf

## WAS DEN DIALOG-TEILNEHMERINNEN WICHTIG IST

### „ANPACKPUNKTE“ FÜR DIE ARBEIT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN DÜSSELDORF

Am 15. Oktober 2011 und am 25. Februar 2012 haben auf Einladung des Stadtdechanten und des Katholikenrates zwei große Dialogveranstaltungen für das Handeln von Kirche in Düsseldorf in der St. Benedikt Hauptschule stattgefunden. An beiden Veranstaltungen haben jeweils rund 100 Personen teilgenommen, die miteinander

die Vielfalt und die unterschiedlichen Arbeitsformen von Kirche in Düsseldorf repräsentieren.

Bei der ersten Dialogveranstaltung ging der Blick vorrangig „nach innen“; innerkirchliche Perspektiven und Veränderungen waren gefragt. Beim zweiten Treffen sollte es eher um das kirchliche

Engagement in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gehen.

Die zahlreichen Ideen, Wünsche, Vorschläge und Erfordernisse aus den Gesprächsgruppen wurden von allen Teilnehmenden bewertet und „bepunktet“. Nachstehend die höchst bewerteten Nennungen aus beiden Dialogrunden:

**„Konvent der Verantwortlichen“**  
...einmal im Jahr die Verantwortlichen in der katholischen Kirche zum Austausch zusammenbringen

**„Glaubenskurse“**  
...Förderung & Vernetzung der bestehenden Initiativen; Angebote in allen Stadtteilen / Seelsorgebereichen?

**„Lobby für kindgerechtes Aufwachsen in Düsseldorf“**  
...Vernetzung und Initiierung von Aktivitäten; Sensibilisierung der Entscheidungsträger; Engagement beim „Familiertisch“

**„Spezielle Angebote in den Lebenswelten der Menschen“**  
...verschiedene Lebenswelten in den Blick nehmen; Projekte & Experimente; versteckte Sinnsuchen wahrnehmen; Auswertung & Austausch

**„Bessere PR- / Öffentlichkeitsarbeit“**  
...zentrale Informationsstelle; besserer Austausch untereinander; attraktive Internetauftritte; Diskussion in Social Networks

**„Zeitgemäße Sprache von Kirche“**  
...wie wird für die Menschen von heute verständlich, was uns bewegt; binnenkirchlicher Sprachstil; wer versteht unsere theologische und liturgische Sprache

**„Keine zukunftsfähige Binnenstruktur – häufig wird nebeneinander gearbeitet, statt im Dialog“**  
...wie sieht eine bessere, kommunikationsfähigere und verbindliche Struktur aus?

**„Keine geschlossenen Kirchentüren in Düsseldorf“**  
...gilt im sprichwörtlichen und im übertragenen Sinn; sind unsere Kirchengebäude offen; sind wir als Kirche offen für die Menschen?..

**„Kirche in Düsseldorf muss wirklich missionarisch werden“**  
„Es geht um eine wirkliche Beziehung der Menschen zu Christus“  
...was fördert eine missionarische Pastoral in Düsseldorf?; Austausch von Erfahrungen; neue Missionale?

**„Pastoral an Wendepunkten im Leben der Menschen“**  
...Sensibilisierung für Situationen; Austausch von Erfahrungen; keine falschen Erwartungen an die Menschen, die zu uns kommen

Kirche als Heimat in einer mobilen Welt! Räumlich und virtuell!

Weniger Aktivitäten anbieten, diese jedoch intensiver erarbeiten. Wo Kirche drauf steht, muss Kirche drin sein.

Bei der Arbeit lachen  
Frohe Christen

Wie versetzen wir die MitarbeiterInnen in die Lage, Glaubensboten zu sein / zu werden?

Charisma des Ortes sehen  
Aus den unterschiedlichen Möglichkeiten zielgerichtet aussuchen

Einen Prozess in Gang setzen, an dessen Ende eine Landkarte Düsseldorfs mit Orten der Hoffnung entstanden ist.

Vielfalt erkennen und sichtbar machen  
→ Kommunikationsabteilung

Welcome package für Neubürger.  
Angebot für Suchende

Nutzung moderner Medien  
(App, Facebook)

Entlastung des Pastors durch neue  
(Veranstaltungs-) Strukturen

„Best practice“ austauschen

Mehr Präsenz / Profil bei Kindern +  
Jugendlichen (Kita, KGS, usw.)

Das Protokoll der 2. Dialogveranstaltung „Im Heute glauben – Düsseldorfer Kirche im Dialog“ vom 15. Oktober 2011 kann von allen Interessierten beim Katholikenrat, Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf angefordert werden.

Zukünftig soll einmal im Jahr ein „Konvent der Verantwortlichen“ stattfinden mit einer breiten Beteiligung aus der Düsseldorfer Kirche. Der Stadtdechant

und der Katholikenrat werden in ihren Gremien die umfangreichen Ergebnisse beider Veranstaltungen sichten und gemeinsam beraten, in welcher Weise da-

ran weiter gearbeitet werden kann. Erste Arbeitsgruppen haben sich schon bei der Dialogveranstaltung gebildet.

■ Michael Hänsch

# „KUNST TROTZ(T) ARMUT“

## PERSÖNLICHE EINDRÜCKE ZUR AUSSTELLUNG

Im Rahmen einer Aktion der Katholischen Kirche in Düsseldorf fand vom 24. Februar bis zum 18. März 2012 die zum Nachdenken anregende Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ statt. Schon in der einleitenden Vernissage im Maxhaus wurde in den Redebeiträgen von Herrn Stadtdechant Msgr. R. Steinhäuser, dem Leiter des Caritasverbandes der Diözese Köln Herrn Dr. F. J. Hensel und des Projektleiters und Kurators der Wanderausstellung Herrn A. Pitz klar, dass in Deutschland ein immenser Anstieg der Armut zu verzeichnen ist und dass die Betroffenen kaum eine Chance haben, aus dieser misslichen Lage wieder heraus zu kommen.

Der Bereich der Kunst hat zu allen Zeiten immer wieder den Finger in die Wunde der Armut gelegt, „offen – sichtlich“ gezeigt, was gerne und besonders in Ländern des Wohlstandes verdrängt wird. So haben schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Künstlergruppen des „Blauen Reiters“ und der „Brücke“ (1905) auf das steigende Elend der Gesellschaft hingewiesen. Picasso widmete die Epoche der „Blauen Periode“ (1901 – 1904) fast gänzlich der Armut, dem Elend, der Einsamkeit und der Traurigkeit, er malte Kranke, Entrechtete und vom Leben Enterbte. Auch Cezanne, Munch, Ensor, Kirchner, um nur einzelne zu nennen, haben als Zeitzeugen die Armut in ihren Bildern bezeugt.

Auch die Künstler der Nachkriegszeit bis heute haben immer wieder auf Elend, Not und Armut in ihren Werken hingewiesen, um aufzurütteln und tätig zu werden. In der Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ beziehe ich mich auf die Standorte im Maxhaus und der Andreaskirche. Auf der Empore des Maxhauses zeigen junge, zeitgenössische Künstler ihre Werke, in denen sie Armut und Elend verarbeiten. Felix Droese beeindruckt in seiner Kollage „Armutzeugnisse“ mit der Aussage, dass in unserer Wohlstandsgesellschaft Einsamkeit und Elend verdrängt werden und fragt: Opfert ihr euch?

Katharina Mayer stellt eine Fotosequenz zu Armutsszenen in unseren Städten dar, von abgezählten Habseligkeiten, Schlafplätzen in Trümmern und Hinterhöfen und den leeren, vereinsamten Gesichtsausdrücken der von Not Geprägten.

Luigi Ciasullo bewegt unser Gemüt mit dem Triptychon: Armut in Bewegung; ein

Bettler in klaren Konturen macht deutlich auf sein Elend aufmerksam, jedoch die Magistraten, unscharf und flüchtig in ihren Gesichtern und Gestalten, gehen vorüber, ohne Beachtung des Bettlers in seiner sichtbaren Verelendung.

Letztlich Wolfgang Bellwinkel zeigt uns die „Heimat“ der Obdachlosen anhand von Decken, Schlafsäcken und Isomatten, die die Körper der Schlafenden vom Boden der kalten Luft trennen und ihr Überleben sichern. Welch eine Heimat!

In der Andreaskirche beeindruckt im vorderen Saal das Triptychon „Maueraffen“ von J. Immendorff. Ein Menschenaffe hält einen Mauerziegel in seiner Hand und wünscht sich eine feste Bleibe, ein Haus, das gleichsam in einer „Denkblase“ in seiner Phantasie Platz findet.

Die Skizze dieser Wunschbleibe ist mit Zigarettenkippen dargestellt, ein Hinweis auf die Not und die Utopie zum Glück. Letztlich zerplatzt das wünschenswerte Projekt „Eigenes Heim“ wie eine Seifenblase, zurück bleibt die Hoffnungslosigkeit durch den vom Mauerziegel zum Sarg mutierten Objekt – Tod als letzter Ausweg?

Im Mausoleum stellt uns der Künstler Harald Birk eine außergewöhnliche, nicht alltägliche Sammlung von sechs Büsten unter dem Titel: „Auf Augenhöhe“ vor. Er hat aus dem Milieu der Berliner Hinterhöfe und Armenviertel sechs verzweifelte, enttäuschte, obdachlose Menschenköpfe modelliert, jeder Gesichtsausdruck ist eigens geprägt von dem bescheidenen Dasein in ihren Milieus. Nicht die Reichen und Prominenten wie Adlige und Stars aus der glitzernden Medienwelt, die sonst im Blickpunkt der Kunstbetrachter dargestellt und bewundert werden, sondern der eigentliche Mensch, das „Menschsein an sich“ mit allen Nöten und Schwächen ohne Fassade begegnet uns auf Augenhöhe. Der Kern der Menschen wie Gefühle, Sehnsüchte und Haltungen sind elementare

Bestandteile aller Menschen, nicht deren Äußerlichkeiten und Aufmachungen, die vor der Wirklichkeit das eigentlich Menschliche verbergen wollen. So finden wir uns auch mit diesen Ausgegrenzten auf Augenhöhe, übrigens sind je drei Skulpturen rechts und links des Prachtsarkophags des Kurfürsten Jan Wellem aufgestellt – die Menschlichkeit ist allen gleich, ob arm oder reich.

Mitten im Mausoleum ist in einer Vitrine „The Orwell Leg“ von Josef Beuys zu betrachten, eine Jeans seiner Tochter, bearbeitet vom Künstler selber, hinweisend auf Zukunft und Vergänglichkeit des Äußeren zugleich.

Ich habe hier nur einige, wenige Werke der Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ dargestellt und beschrieben. Die Künstler reißen die innere Verschlussheit und Gleichgültigkeit der Betrachter durch ihre Arbeiten auf, es ist wichtig, auf die Not und das Elend unserer Tage hinzuweisen. Hier macht Not betroffen, Gefühle werden aufgewühlt, etwas zu tun, zu bewirken, Armut zu bekämpfen. Rufen wir nicht nur nach staatlichen und kommunalen Institutionen, etwas gegen Armut zu tun; jeder Einzelne kann aktiv werden und helfen. Wir alle können dazu beitragen, Armut strukturell in unseren Stadtteilen und in unserer direkten Nachbarschaft zu lindern. Verschließen wir nicht unsere Augen und Herzen, Sonntagsreden helfen nicht, werden wir aktiv, selbst kleinste Gesten

helfen. Zu diesem Umdenken hat die Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ einen großen Impuls gesetzt. ■ **Norbert Bein**



### INFO

Der Pädagoge Norbert Bein stammt aus der Kirchengemeinde St. Martin in Düsseldorf – Bilk. Er unterrichtete als Lehrer über vier Jahrzehnte an zwei Neusser Hauptschulen im Schwerpunkt das Fach Kunst. Er ist seit Jahren selber künstlerisch tätig.

### Frage 1: Wenn Sie „Düsseldorf“ hören, was fällt Ihnen als erstes ein?

Wenn ich an Düsseldorf denke, fallen mir spontan vier Stichworte ein: „Landeshauptstadt“, „Heiliger Apollinaris“, „Heiliger Suitbertus“, „Verbotene Stadt“. Da ich kein gebürtiger Kölner bin, ist Gott sei Dank Düsseldorf für mich keine verbotene Stadt. Als Landeshauptstadt hat sie über unser Bistum hinaus große Bedeutung. Die Heiligen Apollinaris und Suitbertus erinnern nicht nur an die große christlich-katholische Tradition der Stadt, sondern weisen auch auf das aktuell vorhandene reiche katholische Leben hin.

### Frage 2: Welche Wünsche haben Sie als Weihbischof an das Stadtdekanat Düsseldorf und den Katholikenrat?

Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam von der Leidenschaft für Christus und sein Evangelium erfüllt sind. Auf dieser Basis wünsche ich mir dann, dass wir gemeinsam mit Fantasie und Gottvertrauen Wege suchen, den Menschen unserer Tage die großartige Botschaft unseres Glaubens nahezubringen.

### Frage 3: Wie schätzen Sie die Wirksamkeit der katholischen Verbände und Räte für das Leben der Kirche ein?

Die Lebenswelt der Menschen unserer Tage hat sich geändert. Schon aus beruflichen Gründen tun sich viele schwer, sich dauerhaft durch Gremien und Verbände



an- und einbinden zu lassen. Das ist eine große Herausforderung für Gremien und Verbände, sich auf diese veränderten Rahmenbedingungen einzustellen. Nehmen Sie die Herausforderung, Ihren Auftrag und Ihre Sendung neu zu entdecken, an! So können Verbände und Gremien weiterhin ein wirksamer Bestandteil kirchlichen Lebens sein.

### Frage 4: Welches ist Ihr Lieblingskirchenlied?

Alles meinem Gott zu Ehren in der Arbeit, in der Ruh! Gottes Lob und Ehr zu mehren, ich verlang und alles tu. Meinem Gott nur will ich geben Leib und Seel, mein ganzes Leben. Gib, o Jesu, Gnad dazu, gib, o Jesu, Gnad dazu. *Gotteslob Nr. 615*

## VORSTAND DES KATHOLIKENRATES TRIFFT IM RAHMEN EINES INTERKULTURELLEN DIALOGS EINE DELEGATION DES RUMIFORUMS

Der Vorstand des Katholikenrates hat sich am 23. Februar 2012 zu einer Begegnung mit Mitgliedern des Rumiforums im Maxhaus getroffen.

Das Rumiforum am Rhein versteht sich als eine Gruppierung, die ein offenes und erfolgreiches Zusammenleben verschiedener Kulturen und Religionen erreichen will. Das Rumiforum ist eine Dialog – und Begegnungsplattform für gemeinsame Werte. Das Rumiforum ist inspiriert vom Mystiker und Religionsgelehrten Mevlana Celaleddin Rumi, eine wesentliche aktuelle Stimme ist für sie der türkische Gelehrte Fethullah Gülen.

Bei unserer Zusammenkunft im Maxhaus ging es um eine erste Begegnung verbunden mit einem Abendimbiss und Gesprächen. In den anregenden Gesprächen der Tischgruppen wurden diverse Themen besprochen, die insbesondere die Lebenswelten der jeweiligen Gruppen in den Blick nahmen.

Um ein mögliches thematisches Projekt oder eine gemeinsame Veranstaltung für 2012/2013 herauszuarbeiten wurden folgende Themenschwerpunkte besprochen:

- Menschenrechte im Christentum und Islam

- Familie und Bildung – was ist uns gemeinsam – was trennt uns?
- Erziehung durch Werte im familiären Kontext
- Studien – und Begegnungsreise des Katholikenrates in die Türkei
- Musik und Kultur in Christentum und Islam
- Konzert- und Kunstveranstaltung

Ein sehr anregender Abend ging mit der Verabredung zu Ende in den nächsten Wochen zur Absprache eines gemeinsamen Projektes zu kommen.

- **Günther Fuchs**

## DEN WANDEL GESTALTEN

Der katholische Theologe Gisbert Greshake gibt dem Modell der herkömmlichen Pfarrgemeinden keine Zukunft. Das „vielerorts krampfhaftes Festhalten“ an flächendeckenden, kleinstrukturierten Gemeinden im traditionellen Stil dürfe dem kirchlichen Wandel nicht entgegenstehen, so der emeritierte Dogmatiker.

Zwei Typen von neuer Gemeindebildung hält der Freiburger für vielversprechend, nämlich „zentrale geistliche Zentren“, mit mehreren, in Gemeinschaft lebenden Priestern sowie im Wesentlichen von Laien getragene Ortsgemeinden ohne ständige Präsenz eines Priesters. Der 77-jährige sagte, mit den strukturellen Veränderungen in der Kirche gehe ein „neuer Stil des Priesterseins“ einher. „Alleinzuständige Gemeindeführer“ müssten abgelöst werden durch Geistliche, die sich wieder auf das Entscheidende ihres Amtes

konzentrieren. Dies bestehe darin, Gläubigen in Wort, Sakrament und eigener Lebenspraxis auf Christus hinzuweisen.

Ein Priester dürfe sich weder als Familienoberhaupt noch als Einzelkämpfer begreifen, betonte der Theologe. Er sei zwar für die „Herde Christi“ verantwortlich, diese sei jedoch nicht seine Herde. Das kirchliche Leben hänge auch nicht allein und nicht primär vom Priester ab, sondern von der Zusammenarbeit aller Gläubigen.

Der Freiburger Greshake äußerte sich bei einer Tagung zum 50-jährigen Bestehen des Pastoraltheologischen Instituts der Pallotiner in Friedberg bei Augsburg. Es wird von vielen Ordensgemeinschaften und Diözesen in der Aus- und Fortbildung genutzt.

■ Aus: „kfd direkt“, Nr. 6 / Juni 2011

## NEUER GLAUBENSKURS IM MAXHAUS

Im **Mai** beginnt eine neue Reihe des Glaubenskurses **„Das Feuer neu entfachen“** im Maxhaus. Er versteht sich als ein Weg erwachsenen Glaubens, der einlädt, zu einer lebendigen und persönlichen Beziehung zu Gott zu finden und eine neue Frische und Entschiedenheit des Christseins aufzubauen. Beginn ist am 2. Mai mit einem **„Schnupperabend“**. Dort können Sie Stil und Inhalte des Kurses erleben

und danach über eine Teilnahme entscheiden. Leitung: Simone Twents, Pastoralreferentin Irmgard Poestges & Team

**9 Mittwoch Abende vom 2.5. bis 27.6.**, jeweils 19.30 Uhr. Infolyer im Maxhaus-Foyer oder auf [www.maxhaus.de](http://www.maxhaus.de)

Anmeldung für den Schnupperabend oder den ganzen Kurs Tel. 0211-90102-74

## TERMINE KATHOLISCHE KIRCHE IN DÜSSELDORF

### Vorstand Katholikenrat

19. April 2012  
18:30 Uhr, Maxhaus

### 1563. „mittwochgespräch“

„Herr öffne mir die Lippen... Rolle und Funktion des Gotteslobes – Musik, Gesang und mehr – im Leben der Gemeinde.“  
Mit PD Dr. theol. habil.

### Wolfgang Reuter, Düsseldorf

16. Mai 2012  
18:00 Uhr, Maxhaus

### Vorstand Katholikenrat

15. Mai 2012  
18:30 Uhr, Maxhaus

### KAB Stadtverbandskonferenz

15. Juni 2012  
18:00 Uhr, Bischof Ketteler Haus

## MUNDARTTEXT

### Ärme Mensche - Kraft in leere Häng!

Onser Jesellschaft is durschdrunge vom Leistungsjedaanke. Wir sind ehsch akzeptiehart, wemmer wat bringe, wemmer rischisch joht funktioniere. Äwer wir sind nit immer funktions-tüschtsch. Mier wöhdn krank, alt ond schwach. Je älder mieh wöhde, desto schwieriger wöhdt jeleentlich dat Läuse. Außerdem simmer all wat unterschiedlich. Dä ene muß dä angere stütze, domit et för dem wiederjeht. Mer hant all dat ene oder dat angere Wehwehche.

Et jüwt Minsche, die janz stark enjeschränkt sind, wemmer so op die Alljemeinheit kikk.

Mier sare, die sind behindert, wat besseres fällt ons von de Wöhder her nit in.

Angere sare dä hät e handicäp, dä es nit em Vollbesitz von sinn Kräfte.

Alles Wöhder, die onserer Hilflosichkeit zum Usdruck bringe, domit ömzujonn. Deshalb hann isch jeschriewe:

Kraft in leere Häng.

In onser aller leere Häng is janz veel Kraft, mieh oder weniger. Aber Kraft! Doröm mehn isch, loss mer nit soveel kikke, wat uns fählt, sondern wat mieh hant.

Kraft in leere Häng.

Jott kennt kinn Einordnung in Leistungssysteme. Dä deht uns annähme, so wie mier sind. Mit Jott zosamme simmer en Jemeinschaft von Schwache, denn et jüwt kinne, dä nit irjentwann Hilfe bröcht ond irjentwie bedürftisch wör. In unser Armut ond Schwachheit kütt sinn Kraft zum drare.

Doröm jüwt et dat:  
Ärm dran, äwer Kraft in leere Häng.

Tschüss zosamme  
Uere Madet Joht

**Impressum** Das Forum Katholikenrat Düsseldorf wird vom Vorstand des Katholikenrates Düsseldorf herausgegeben. Verantwortlich im Sinne des PresseG: Peter-Michael Minnema c/o Katholikenrat Düsseldorf, Citadellstraße 2, 40213 Düsseldorf  
**Auflage:** 1.300 **Redaktion:** Günther Fuchs, Michael Hänsch, Yvonne Giebels, Elisabeth Caspari  
**Satz & Layout:** Thomas Herud ([www.d-ht.de](http://www.d-ht.de))